

**Predigt zu Rahab (Josua 2,1-21 – 17. Sonntag nach Trinitatis) - gehalten am
20. Oktober 2019 in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
von Pfr.in Griet Petersen**

Liebe Gemeinde,

welche Themen werden die Menschen in Nürnberg in den nächsten fünf Jahren bewegen? Welche Herausforderungen werden wir uns stellen? Diesen Fragen hat sich am Samstag vor einer Woche die Nürnberger Dekanatsynode gewidmet. Das ist das Leitungsgremium der evangelischen Kirche hier in der Stadt, in der Mehrzahl Ehrenamtliche aus allen Kirchenvorständen, dazu Pfarrern und Pfarrerinnen.

Im Gespräch über das, was uns in der Gemeinde, im Stadtteil bewegt, kristallisierten sich verschiedene Themen heraus. Immer wieder kam dabei die Rede auf eine befürchtete Spaltung der Gesellschaft, auf Ängste, die so viele Menschen bewegen und die dann im schlimmsten Fall zum Hass auf alles führen, was anders ist, was mich scheinbar bedroht. Mauern sind da zwischen Menschen, wie wir gerade gesungen haben (*EG 638*).

Und als ich nun die Geschichte las, die ganz neu in die Ordnung unserer Predigttexte aufgenommen worden ist, da kam die mir auch erst ziemlich fremd vor. Aber dann war es mir so, als würde sie genau in diese Situation heute hinein sprechen können. Wenn wir es ihr erlauben....

Weit zurück müssen wir dafür zunächst gehen, wir werden geführt in die Zeit, in der die Israeliten im gelobten Land ankommen. Mose ist bereits gestorben, Josua führt das Volk an. Nur der Jordan liegt noch zwischen den Israeliten und den Stadtmauern von Jericho. Im gelobten Land wohnen ja schon Menschen. Von viel Gewalt und Blutvergießen wird bald die Rede sein. Tatsachenberichte sind das alles übrigens nicht, zur betreffenden Zeit ist Jericho nach archäologischem Befund gar keine Stadt mit Stadtmauer gewesen, aber trotzdem: Warum wird nur immer wieder Gott mit so viel Kriegsgeschrei in Verbindung gebracht? Es hallt ja immer noch durch diese Welt. Aber dazwischen sicher ganz bewusst gesetzt findet sich eine Geschichte wie diese. Hören wir im 2. Kapitel des Josuabuchs, in moderner Übersetzung. Da schickt Josua zwei Männer als Spione vor in die Stadt Jericho. Und dann heißt es:

Sie gingen hinein und kamen in ein Haus, in dem eine unverheiratete Frau lebte. Sie hieß Rahab. Dort legten sie sich schlafen.

Als der König der Stadt davon erfuhr, ließ er Rahab auffordern: "Gib die Männer heraus! Sie sind Spione. Sie wollen das Land erkunden." Aber die Frau ließ ihm antworten: "Gewiss, es sind Männer bei mir gewesen. Ich wusste nicht, woher sie kamen. Als man die Stadttore schließen wollte in der Dunkelheit, sind sie wieder gegangen. Wohin, weiß ich nicht. Wenn ihr euch beeilt, könnt ihr sie noch einholen."

In Wirklichkeit aber hatte Rahab die Männer aufs Dach ihres Hauses gebracht und unter den Flachsstängeln versteckt, die sie dort aufgestapelt hatte. Und während die Verfolger den Männern nachjagten und man die Stadttore hinter ihnen verschloss, stieg Rahab zu ihnen hinauf auf das Dach und sprach zu ihnen: "Ich weiß, dass euer Gott euch das Land gegeben hat. Wir haben gehört, was er für euch am Schilfmeer getan hat und wir haben allen Mut verloren, denn der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde.

So schwört mir nun bei dem Herrn, weil ich euch Barmherzigkeit erwiesen habe, dass auch ihr an meines Vaters Familie Barmherzigkeit tut. Gebt mir ein sicheres Zeichen, dass ihr meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern leben lasst und alles, was sie haben und uns vom Tode errettet."

Da antworteten die Männer: "Mit unserem Leben bürgen wir für euch, wenn ihr uns nicht verrätet. Und wenn uns der Herr das Land gibt, dann wollen wir zu unserem Wort stehen."

Da ließ Rahab sie an einem Seil durchs Fenster herab, denn ihr Haus war ein Teil der Mauerwand, sie wohnte sozusagen in der Stadtmauer. Und sie riet ihnen: "Lauft ins Gebirge, damit sie euch nicht finden und verbergt euch dort drei Tage lang, bis sie zurück sind, denn sie suchen euch. Danach geht eures Weges." Die beiden antworteten: "Wenn wir wieder ins Land kommen, sollst du diese rote Schnur an das Fenster knüpfen, durch das du uns hinabgelassen hast. Lass deine ganze Familie in deinem Haus zusammenkommen, dann wollen wir für euer Leben geradestehen."

Sie sprach: "Es sei, wie ihr sagt", und ließ sie gehen. Und sie gingen weg. Und Rahab knüpfte das rote Seil ins Fenster.

(Jos 2, 1-21 nach der von Barbara Hauck in der Evangelischen Morgenfeier vom 13.10.19 verwendeten Übersetzung)

Rahab. Da steht sie auf einmal mit all ihrer Tatkraft und Redegewandtheit und ihrem Verhandlungsgeschick in unserer

Mitte. Und lässt uns ein wenig atemlos zurück. Sie hat schon eine Wucht, diese Geschichte und diese Frau. Eine Frau, offenbar eingebunden in eine große Familie, und doch selbst ungebunden, unverheiratet. An der Stadtmauer, an der Grenze zwischen innen und außen lebt sie, möglicherweise ist daran gedacht, dass sie dort eine Wirtschaft betreibt. Das hat Rahabs Ruf in späterer Zeit nicht gerade besser gemacht. In vielen Übersetzungen wird sie nicht unverheiratete Frau, sondern wörtlich Hure genannt, auch bei Luther. Eine Frau, die allein lebt und bei der offenbar fremde Männer anklopfen, einkehren und schlafen können, das klingt einfach anrühlich. Die biblische Erzählung aber beschäftigt sich damit nicht, sie schildert Rahab schlicht als Einwohnerin am Rand von Jericho. Sie sieht mit den Spionen auch all die fremden Eindringlinge näher kommen, sie sieht Gewalt, Zerstörung, Vergewaltigung, Tod auf sich zukommen. Es droht Krieg.

Angst wird sie gehabt haben. Und trotzdem öffnet sie ihr Haus und damit gewissermaßen auch schon die Stadtmauer, aus freiem Willen und lange bevor die Posaunen vor Jericho erklingen. Rahab, das bedeutet wörtlich so viel wie offen, weit machen. Wo Angst eng werden lässt, hält sie dagegen. Einen kühlen Kopf behält sie und ein warmes Herz. Sie gewährt zwei israelitischen Männern, zwei Feinden Schutz. Und die liefern sich ihr sozusagen aus, auf Gedeih und Verderb. Auch sie haben Angst. Besonders geschickt haben sie sich nicht angestellt, und viel von Jericho können sie ja noch nicht ausspioniert haben, wenn sie gleich an der Stadtmauer Schutz suchen. Zitternd liegen sie da auf dem Dach unter den Flachsstängeln – Flachs, dient ja übrigens auch dazu, Seile herzustellen... Und sie horchen, wessen Schritte da bald näher kommen.

Rahab riskiert viel. Eine Hausdurchsuchung einschließlich des Daches hätte die Spione ganz sicher in ihrem Versteck zutage gefördert. Und offenbar hat ja auch jemand bemerkt, dass Rahab Gäste hat – die Gerüchteküche oder die Geheimpolizei in Jericho funktioniert. Doch Rahab belügt die Sicherheitskräfte des Herrschers so überzeugend, dass man ihr glaubt. - Mir fallen die ägyptischen Hebammen ein, die dem Pharao ungerührt ins Gesicht lügen: Wenn wir bei den hebräischen Frauen sind, kommen wir immer zu spät. Wir können ihre Kinder nicht bei der Geburt töten, wie du es uns befohlen hast. Und so retten sie vielen Kindern das Leben. Auch hier lebensrettende Solidarität von denen, die doch eigentlich Feinde sind – die Bibel bewahrt gerade diese Geschichten sorgfältig, in denen mitten in Zeiten, wo scheinbar Angst und Schrecken regieren, Liebe erfinderisch macht und niemandem ein Haar gekrümmt wird. Als Erinnerung daran, dass Gott und kein anderer Herrscher oder Anführer Herr ist oben im Himmel und unten auf der Erde.

Das ist auch der Grund dafür, dass Rahab so handeln kann, so völlig eigenständig und so völlig anders, als zu erwarten wäre. Sie selbst beschreibt das in einer langen Rede - erstaunlich, wie viel Raum den Worten gerade dieser Frau im Buch Josua eingeräumt wird. Sie entpuppt sich als eine, die gut informiert ist, was die politische Lage angeht – klar, mit ihrem Wohnort an der Stadtgrenze und nachdem sie ja vielleicht öfter fremde Gäste aufnimmt. Prophetisch sieht sie, dass dieses Land dem Volk Israel Heimat werden soll und es keinen Sinn hat, sich dem zu widersetzen. Denn, so bekennt sie ja im Zentrum der Geschichte: Euer Gott ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.

Und Rahab weiß, dass dieser Gott mit seiner Macht nicht die Sieger gestärkt, sondern die Schwachen geschützt hat. Wie wären sonst die Israeliten dem Pharao einst entkommen. Und genau das beansprucht sie jetzt einfach auch für sich: Schutz. Für sich und alle, die zu ihr gehören. Gerne stelle ich mir vor, dass Rahab vorhat, ihr Haus so weit zu öffnen, wie es ihr Name sagt. Denen, die Leben wollen und nicht Krieg. Ob das nicht die Familie der Rahab sein könnte, für die sie Schutz erbittet im Zeichen des roten Seils? Ob sich da bei ihr nicht alle versammeln könnten, die sagen: Lasst uns zusammen in diesem Land leben, Seite an Seite. In Frieden. Ich denke daran, wie später mancher Mensch Verfolgung überlebt hat, weil ihn jemand anderes als Familienmitglied ausgegeben hat. Die ganze Stadt kann Rahab nicht retten. Aber wer ein Leben rettet, rettet die Welt, heißt es im jüdischen Talmud.

Die Geschichte der Rahab soll nicht denen gehören, die der Gewalt im Namen ihres Gottes das Wort reden und Feindbilder festzementieren. Nicht denen, die Mauern aufbauen, sondern denen, die Lücken in Mauern finden, wie Rahab, als sie die Fremden aus ihrem Fenster entkommen lässt. Die Geschichte der Rahab soll Mut machen zum Handeln, auch wenn mir meine eigene Kraft und Reichweite klein zu sein scheint. Das Versprechen wird nämlich gehalten, nachdem die Mauern von Jericho gefallen sind. Rahab und die Ihren leben und wohnen von nun an inmitten Israels, wie es später heißt (*Josua 6*). Sie werden hineingenommen in Gottes Volk und Gottes Verheißung. Wie unglaublich passend, dass das hebräische Wort für Seil (HaTiqwah) ganz genau so heißt wie das Wort für Hoffnung.

Das rote Hoffnungsseil der Rahab – das reicht übrigens viel weiter, als sie damals ahnte und vielleicht auch viele Christen und Christinnen wissen. Das reicht über Generationen hinweg hinein in das erste Buch des NT, ins Matthäusevangelium. Rahab, ja ausgerechnet Rahab, ist eine der vier Frauen, die ausdrücklich im Stammbaum Jesu neben vielen Männern erwähnt sind (*Matthäus 1,5*). In Jesus lebt etwas von Rahab – im Evangelium haben wir davon gehört, wie er seine Botschaft ausweitete über Israel hinaus hin zur kananäischen Frau und ihre Tochter Heilung erfuhr (*Matthäus 15,21-28*); und weil wir seine Geschwister sind, lebt etwas von ihr auch in uns als Christinnen und Christen. Die wir ebenfalls zu Gottes Volk gehören dürfen wie schon einst Rahab oder auch Ruth, die keine Israelitinnen waren und doch Trägerinnen der Verheißung wurden. So eng ist Gott nicht, wie unsere Ängste ihn vielleicht oft machen wollen. Rahab wird übrigens auch im Jakobus- und im Hebräerbrief durch ihren tätigen Glauben als Vorbild genannt (*Jakobus 2,25; Hebräer 11,31*).

So soll die Geschichte von Rahab, die sozusagen auch unsere Ahnfrau ist, uns wohl heute einladen, selbst unserer Stadt Bestes zu suchen... Schutz bieten, Mauern öffnen, Rettungsseile und damit neue Hoffnung denen zuwerfen, die in Not sind, einander in Gastfreundschaft begegnen. Uns geschwisterlich verbünden mit allen, die Hoffnungsseile knüpfen, egal welchem Volk und welcher Religion sie angehören. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen. (*Matthäus 5,5.9*) Wort und Verheißung von Rahabs Urur...enkel und unserem Hoffnungsträger Jesus Christus. Amen.